

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Aber Port Arthur wehrt seit Dienstag die japanische Flagge. Nach eismonatigen heftigsten Widerstande hat sich St. Peterburg ergeben müssen. Er überläßt dem Feinde einen Trümmerhaufen. Genauer über die Bedingungen der Kapitulation ist noch nicht bekannt. Mehr als die Hälfte der wackeren Verteidiger war teils getötet, teils durch Verwundung und Krankheit kampfunfähig geworden. Aber auch die Belagerungsarmee hat ungeheure Verluste gehabt, deren Bittern noch nicht amtlich festgestellt sind. Die Russen haben gleich bei Beginn der Abwehrkämpfe Verhandlungen noch mehrere Befestigungswerke gesprengt. Fünf kleinere russische Kriegsschiffe, die bisher dem Beschützungswerk der japanischen Bomben entgangen waren, sind nach Tschifu entkommen und dort besamtert worden. Sie zählen also für den gegenwärtigen Krieg nicht mehr mit. Die Japaner bekommen nun Nagasacki frei, Kampfgeschütze und bewährte Truppen, die nach kurzer Pause nach dem Schache abgehen werden, um die Armee Kurokis um mehr als 50 000 Mann zu verstärken. Circa 15 000 Mann bleiben in Port Arthur zurück, wo Tausende von Russen sofort an die Arbeit gehen werden, um sämtliche Verteidigungswerke wieder herzustellen. Der Jubel in ganz Japan soll unbeschreiblich sein.

Es bestätigt sich, daß der russische General Konradenko, einer der beiden Divisionäre St. Petersburgs, gefallen ist. St. Petersburg selbst ist durch einen Sturz vom Pferde verwundet.

Admiral Togo hat den ihm zugeordneten festlichen Empfang auf dem Kai in Tokio mit der Begründung abgelehnt, daß Zeit und Verhältnisse für solche Zeremonien nicht geeignet sei. Er hält jetzt täglich Besprechungen mit dem Admiralstab über die fernere Führung des Seekrieges.

Der Krieg scheint sogar das träge Koreanische Volk wieder gemacht zu haben. In Seoul fanden mehrmals politische Versammlungen statt. Eine große Anzahl von Mitgliefern der sogenannten Nishinbun-Gesellschaft, die japanfreundlich gesinnt ist, versammelten sich in der Nähe des Palastes. Es kam zu erheblichen Unruhestörungen, wobei koreanische Palastwächter zwölf der Nishinbun durch Gewehrschüsse verwundeten. In der Stadt herrscht große Erregung, große Volksmassen haben sich in den Hauptstraßen angelamelt.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Japans am Ende des Jahres ist vollständig beirrend. Der Wert des auswärtigen Handels Japans beläuft sich für 1904 auf 67 Millionen Pfund, der Wert der Einfuhr übersteigt den Wert der vorjährigen Einfuhr um 10 Millionen Pfund, wobei die durch den Krieg erforderlich gewordenen außerordentlichen Bedürfnisse nicht in Rechnung gezogen sind.

## Deutschland.

Der Kaiser hielt am Sonntag im Berliner Schloß den üblichen Neujahrsempfang ab und begab sich dann zur Paroleausgabe nach dem Zeughaus. Am Abend wohnte der Monarch der Festvorstellung im königl. Opernhaus bei.

Am Neujahrstage ernannte Kaiser Wilhelm die Generalobersten Graf Häfeler, von Saxe und v. Los zu Generalfeldmarschällen. — Prinz-Regent Luitpold von Bayern beförderte den bisherigen Generaloberst der Kavallerie Prinz Leopold von Bayern zum Generalfeldmarschall.

Der Handelsvertrag mit Osterreich-Ungarn ist am 31. v. nicht gefündigt worden. Daraus geht hervor, daß die Schwierigkeiten der Abreise betr.

Der russisch-japanische Krieg, die der eigentliche Stein des Anstoßes bei den Handelsvertragsverhandlungen war, noch in zweiter Stunde durch eine österreichische Erklärung behoben oder doch so gemildert worden sind, daß der Abschluß des neuen Vertrages mit Sicherheit in kürzester Frist erfolgen kann. Immerhin kann man nach der letzten halbamtlichen Erklärung sicher darauf rechnen, daß die Kündigung in aller nächster Zeit erfolgt.

Die Börsensteuer hat in den ersten zwei Dritteln des laufenden Finanzjahres einen Ertrag von 23,3 Millionen Mark abgeworfen. Sie verspricht demnach für das ganze Jahr eine Einnahme von nahezu 35 Millionen Mark. Da in den Etat für 1904 die Börsensteuer mit nahezu 30 Millionen Mark eingestellt ist, so



Herr v. Gautsch, der neue österreichische Ministerpräsident.

würde, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse im letzten Drittel des Jahres sich ebenso wie in den beiden ersten entwickelten, beim Ende des Jahres ein Ueberschuß von rund 5 Millionen Mark aus diesem Einnahmeweise zu erwarten sein. Die Börsensteuer hat nur zweimal, und zwar in den Jahren 1895 und 1900, mehr als 35 Millionen Mark abgeworfen. Zuerst ergab sie nur 10 Millionen.

Eine Konferenz verschiedener Eisenbahnverwaltungen beschloß sich in Frankfurt a. M. mit der Umleitung im Güterverkehr.

## Osterreich-Ungarn.

Herr v. Gautsch, seinerzeit (1897) Nachfolger des überlebenden Baderl, ist jetzt wieder zum Nachfolger des Herrn v. Körber ernannt worden. Da Herr v. Gautsch schon einmal an den Klippen des österreichischen Parlamentes gescheitert ist und er kein neues Programm mitbringt, so wird von ihm jetzt nicht erwartet, daß er glücklicher sein wird, als Herr v. Körber. Der alte Kaiser ist seit dem 1866 er Krone dem Deutschen Reich weit abgedreht und wird nun die Geister seiner Nationen und Nationalen, die er gerufen, nicht wieder los.

## England.

Die Kommission der fünf Admirale, die mit der Untersuchung der Affäre von Hull betraut ist, wird auf Verlangen der englischen Regierung den Schiffskapitän Bolcond der russischen Marine einem Verhöre unterziehen. Dieser Offizier hat die Flotte des Admirals Roschidschewsky in Havre verlassen und sich auf einem Paketboot eingeschiffert, welches ihn nach Frankreich zurückführen wird. Leutnant Bolcond war mit der Leitung der elektrischen Schienenzweige an Bord der „Amiral Gaisne“ betraut. Er soll es gewesen sein, der in der Nacht vom 21. Oktober das dröhnende Telegramm erhalten hat, dem man den Ueberschuß der verhängnisvollen Zwischenfälle zuschreibt. Es erscheint nahezu sicher, daß die Sitzungen der Untersuchungskommission geheim bleiben werden. Die Entschreibung der Kommission ist kaum vor 6 bis 8 Wochen zu erwarten.

## Schweden-Norwegen.

In der Angelegenheit des schwedischen Dampfers „Alfred“, der seinerzeit nach Aussage der Besatzung von der russischen Ostseeflotte beschossen worden war, ist von dem schwedischen Marine-Departement eine Kommission zur Untersuchung des Sachverhaltes eingesetzt worden. Die schwedische Regierung hat, nachdem die Kommission ihr Gutachten abgegeben hatte, die russische Regierung ersucht, eine Untersuchung der Angelegenheit vornehmen zu lassen, die bereits eingeleitet worden sein soll.

## Rußland.

Aber die Korruption in Rußland kommen immer schlimmere Nachrichten. Immer lauter werden die Klagen über die Mißbräuche bei der Beförderung der Spenden für die Armee. Der Vertreter der Moskauer Stadtverwaltung in der Mandatskammer meldet, daß er von den im Juli an ihn gelangten Sachen nichts erhalten habe, von dem Ankauftransport von 112 Ästern nur 12, alles übrige und gerade das wertvollste, sei verschwunden. Auf der sibirischen Bahn sind 125 Wagen Waren verschwunden, darunter einige der ökonomischen Gesellschaft der Offiziere.

Auch der Statthalter von Rischni-Rawgorod hat sich für umfassende Reformen und Einberufung freigewählter Volksvertreter ausgesprochen.

## Balkanstaaten.

Herr Ferdinand scheint in Bulgarien mit der Mehrheit gut zu stehen, denn die Sobranje hat ihm eine Jahreszulage von 200 000 Franc gemacht. Allerdings hat die Opposition mächtig dagegen aufgemacht.

## Äthiopien.

Der Sultan von Marokko hat Frankreich gegenüber nun vollständig sein Begehren. Er und seine Minister erklären, sie seien Frankreich dankbar für dessen Beistand gegenüber den gerüttelten Zuständen im Innern Marokkos. Sie hätten die französische Militärkommission nur aus Ehrerbietung abgeschickt und würden die Maßregel zurücknehmen, falls Frankreich darin einen Akt der Unfreundlichkeit sehe.

Die Anerkennung des „tollen Mullah“ als Herrscher des Somalilandes soll zur Last geworden sein. Die italienische Regierung hat trotz aller offiziellen Ableugnungen durch Vermittlung ihres Generalkonsuls in Aden, — unter Mitwissen und Zustimmung Englands — einen vorläufigen Vertrag abgeschlossen, in dem sie den Mullah als Souverän des von ihm besetzten Landes anerkennt, wogegen dieser sich verpflichtet, die Hoheitsrechte Italiens über dessen Gebiet ebenso anzuerkennen, und ebenso alle noch unabhängigen Stämme zu gleicher Anerkennung und Achtung der italienischen Grenzen zu zwingen, wo immer das sich als notwendig erweisen sollte.

## Zur Frage von Strafkolonien.

Der in Berlin zusammengesetzte Deportationsausschuß des Deutschen Kolonialbundes hat sich für das System der freiwilligen Verschickung in dem Sinne entschieden, daß zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilte Verbrecher je nach ihrer Wahl im Mutterlande ihre Strafen verbüßen oder die Deportation vorziehen können. Der erste Versuch soll auf den großen Admiralitätsinseln mit 500 Freiwilligen, unter der Aufsicht von nachträglicher Anstellung in Neu-Pommern, voreerst unter Aufsicht von 50 Mann Marine-Infanterie und 25 Küchenern gemacht werden; bis zur Errichtung von Internirungsbaracken sollen die Straflinge in abgetrennten Hütten, die aus Australien herübergeschafft werden sollen, kampieren. Die erste Verschickung soll vorwiegend landwirtschaftlicher Art sein. Gewähr hätten sich die Marianen, Palau und Caroline-Inseln wegen ihres für Europäer geeigneten Klimas, der Nähe von Deutsch-China und ihrer vorzüglichen Bodenbeschaffenheit für diesen Versuch auch geeignet, zumal auf diese Inseln der Vertrag mit England von 1886

über die Errichtung von Strafkolonien keine Anwendung findet; es wurde jedoch dagegen das Bedenken geltend gemacht, daß diese ehemals spanischen Inseln für die freie Einwanderung von Wert seien, die zum Teil schon aus Deutschland dorthin dirigiert worden sei. Hierzu bemerkt die Zeitschrift „Das Recht“:

Der Gedanke der Freiwilligkeit der Verschickung dürfte auch zur Befriedigung mancher Gegner des neuen Strafvollzuges führen und den ruhigen Übergang in die neuen Bahnen wesentlich erleichtern. Die Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Reichstag wird keinen sonderlichen Schwierigkeiten begegnen, da sich die Kosten eines solchen Versuches nicht hoch belaufen werden und nach den uns gewordenen Mitteilungen in vielen Kreislagen sich bereits Anhänger des Gedankens einer Befreiung des Reiches von den Gehirnanfängen gemeingefährlicher Rückfälligen und der noch größeren Gefahr gewerksmäßiger Strömer und Arbeitshäusler befinden. Die Überzeugung, daß es sich bei der Deportation, wie der Abg. v. Nordhoff schrieb, um eine nationale Frage allerersten Ranges handle, wird sich in unsern national und kolonial gesinnten Kreisen sicherlich immer mehr einbürgern; denn unsere Zukunft liegt zum großen Teil auch jenseit des Baffers. Ohne Strafbefreiung aber wird die Entwicklung unserer Schutztruppe noch um lange Zeiträume zurückgehalten werden. Zum Schluss meint die Zeitschrift, es wäre in Südwestafrika vielleicht nicht zu dem gegenwärtigen Aufstand gekommen, wenn eine große Schar von Häftlingen aus den besseren Elementen der Strafbefreiung zur Verfügung gestanden hätte.

## Von Nah und fern.

Mit wilden Schneestürmen, die in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und im ganzen nördlichen Europa gewaltigen Schaden angerichtet haben, hat sich das alte Jahr verabschiedet. Besonders von der Seeherge kommen viele Hubschiffe über das Watten des Summes. Der Ozean, der ungelähr von Norden nach Osten die Osee herunterzieht, hat in ihrem weissen Teil das Wasser so zusammengetrieben, daß fast an der ganzen deutschen Küste, von Hadersteden bis nach Swinemünde, gewaltiges Hochwasser einströmte. Wo der Strand nicht von Natur und künstlich durch Deiche geschützt war, sind durch Hochwasser die niedrigen überschwemmt worden. Der Schaden, den das Hochwasser, namentlich in den tiefer gelegenen Teilen der betreffenden Dörfer, angerichtet hat, wird von der Bevölkerung schwer empfunden. Stellenweise hat die Flut auch Menschenleben vernichtet. So fürzte in Wied bei Sedna infolge Hochwassers das Armenhaus ein, wobei drei Frauen und vier Kinder ums Leben kamen.

Internationale Ballonfahrt. Am Donnerstag, den 5. Januar findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen Drachen, bemante und unbemante Ballons aus in Schottland, Trappes, Titeville, Guadalupe, Rom, Jülich, Straßburg i. E., München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Blue Hill (Ver. Staaten). Der Führer eines unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorzügliche Behandlung der Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht.

Seyboth begnadigt. Unter den Strafgefangenen, denen anlässlich des Weihnachtsfestes der Rest ihrer Strafe im Gnadenwege erlassen wurde, befindet sich der Fabrikant und ehemalige Landtags- und Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Göttinge-Schmalldalen, Seyboth, der am 2. Januar 1904 von der Strafkammer des Landgerichts Münden wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt worden war.

## Unter der Maske.

8) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

„Und das ist alles, was Sie mir sagen, nachdem ich jahrelang gehofft habe, Sie zu gewinnen?“ bemerkte Lord Brendon. „Als ich damals um Sie anhielt und Sie mich abwies, dachte ich, Sie wären noch zu jung, um Ihr eigenes Herz zu verstehen. Damals gaben Sie mir den Trost, daß Sie wenigstens keinen andern liebten, können Sie mir das heute auch noch sagen?“

„Das sei ferne von mir.“ erwiderte er. „Dazu liebe ich Sie zu sehr. Können Sie nicht Vertrauen zu mir haben und mir Ihren Kummer mitteilen?“

„Nein, denn ich trage ihn nicht allein. Wir wollen nicht davon sprechen, und Sie müssen Geduld mit mir haben und nie wieder von Ihrer Liebe reden.“

„Ich werde es nicht tun, wenn Sie es nicht wünschen, aber eins dürfen Sie mir nicht wehren. Ich hänge mit großer Treue an Ihnen, und so lange ich auch leben mag, meine Liebe kann nie einer andern gehören. Wenn Sie mich auch fortjähren, ich werde immer wiederkommen, bis ich zuletzt doch mein Ziel erreiche.“

„Ich hoffe um Ihre Willen, daß Sie eine so nutzlose Sache wohl bald aufgeben werden.“

„In der Zwischenzeit werde ich Ihre treueste Freundin sein.“ sagte Lord Brendon. „Meine Liebe will ich Ihnen nicht aufdrängen, aber Sie müssen Vertrauen zu mir haben und mir versprechen, mich zu rufen, wenn Sie einmal Hilfe bedürfen.“

„Ja, das will ich.“ sagte sie, geführt von so viel Anhänglichkeit. „Wann müssen Sie abreiten?“

„Ich muß morgen bestimmt in London sein.“ erwiderte er. „Es ist also abgemacht, daß Sie mich als Freund betrachten, ich darf Ihnen schreiben, Ihnen Bücher und Blumen schicken, und für Sie sorgen, als ob Sie meine Schwester wären? Auch darf ich hier herkommen, um Sie zu sehen, wenn ich verspreche, nichts mehr von Liebe zu sagen?“

„Rathilde sah ihn lächelnd an, sein offenes, freimütiges Wesen berührte sie wohlwiegend.“

„Das ist aber keine gerechte Verteilung.“ sagte sie. „Sie geben alles und empfangen nichts dafür.“

„Es wird mir Freude machen.“ entgegnete Lord Brendon. „Mein Blick gäbe ich darum hin, wenn ich dafür das Ihrige erkaufen könnte.“

„Er wollte es sich nicht merken lassen, wie tief ihre Ablehnung ihn getroffen hatte, er mußte noch in Verbindung mit ihr bleiben, wenn auch nur als ihr Freund.“

„Allseitiges Bedauern gab sich bei der Nachricht, daß er am nächsten Tage abreisen wollte.“

„Wann besuchen Sie uns wieder?“ fragte Ellen. „Ich wollte Sie bleiben immer hier.“

„Ich bleibe nicht lange fort.“ erwiderte Lord Brendon. „Die Reise ist nicht weit; wenn Ihre Eltern es erlauben, werde ich hier herkommen.“

Ellen sah ihn mit einem ihrer freundlichen Blicke an, denen o leicht niemand widerstand, und sagte: „Sie haben etwas mit Rathilde gehabt!“

„Ja, ich liebe Ihre Cousine von ganzem Herzen, Lady Chesleigh, wollen Sie ein gutes Wort für mich einlegen bei ihr, wenn ich fort bin?“

„Gewiß, ich begreife nicht, daß Rathilde Ihre Liebe nicht erwidert, ich denke, es müßte ihr gar nicht schwer werden.“

„Er lächelte über Ellens Offenheit. Sie sind die Sonne des Hauses, Lady Chesleigh, Sie haben für jeden ein freundliches Wort. Ich wollte, Sie könnten Mir Burton etwas von Ihrer guten Meinung über mich abgeben.“

„Ich will es versuchen.“ entgegnete Ellen. Sie konnte es wirklich nicht begreifen, daß Rathilde den jungen frischen Offizier nicht liebte, der mit allen lebenswürdigen Eigenschaften ausgestattet war.“

Lord Chesleigh war der einzige, der die Abreise des Gastes nicht bedauerte. Er konnte seine Eifersucht gegen den Mann nicht überwinden, der frei war, um das Mädchen zu werden, welches ihm verloren war.“

Nachdem Lord Brendon fortgefahren war, suchte Ellen ihre Cousine auf und fand sie,

anscheinend in ein Buch vertieft, in ihrem Zimmer sitzend.

„Rathilde“, begann sie, „ich möchte dich etwas fragen, wenn du mich nicht für sehr unbrüderlich halten willst.“

„Das, glaube ich, kannst du nie sein.“ war die freundliche Entgegnung. Das junge Mädchen hatte ihre Cousine sehr lieb, obgleich sie ihr unbekannt ihr ganzes Lebensglück gekostet hatte.“

„Höre mich nur erst an. Ich möchte gerne wissen, warum du Lord Brendon nicht liebst.“

„Ich glaube, für Lieben und Nichtlieben kann man keine Gründe angeben.“ bemerkte Rathilde. „Vielleicht kenne ich ihn schon zu lange als guten Bekannten, die Liebe soll doch schnell und plötzlich über die Menschen kommen.“

„Ja, das ist wahr.“ sagte Ellen. „Ich könnte auch nicht angeben, warum ich Arur zuerst liebte, ich weiß nur, daß meine Liebe mir mit einem Male voll zum Bewußtsein kam. Warum wendest du dich ab, Rathilde?“

„Sie ahnte nicht, daß nur die Erwählung ihrer Liebe eine Qual für ihre Cousine war. Diese nahm sich aber zusammen und sah Ellen lächelnd an.“

„Ich fürchte deine Strafbefreiung.“ entgegnete sie.

Ellen legte die Hand sanft auf ihre Schulter und sagte: „Du bist seit meiner Krankheit so verändert, Rathilde, hast du dich bei der Pflege überanstrengt? Ich höre dich nie mehr lachen oder lachen und deine Augen sprechen von schwerem Kummer. Hast du dir damals zu viel zugemutet?“